

»Die Stimme des acehnesischen Volkes«

Die acehnese Exilregierung in Schweden

von **Antje Mißbach und Luciole Sauviat**

Eine Form der Migration ist die erzwungene Migration und einer der Gründe für die erzwungene Migration ist die politisch begründete Flucht. Ein Teil der Führungsriege der Unabhängigkeitsbewegung Gerakan Aceh Merdeka (GAM, Bewegung Freies Aceh) ist Ende der 1970er Jahre aus Aceh geflohen. Insbesondere seit Ende der 80er Jahre hat die Zahl der acehnesischen Flüchtlinge zugenommen.

Die Zahl der acehnesischen Flüchtlinge hat vor allem seit der Niederschlagung der Aufstände in der zweiten Phase der GAM und der Einrichtung der militärischen Sonderzone durch das indonesische Militär in der nördlichsten Provinz Indonesiens auf der Insel Sumatra Ende der 80er Jahre zugenommen. Heute stellen sie eine transnationale politische Gemeinschaft dar. Die meisten leben in Schweden, Dänemark, Norwegen, Australien, Neuseeland und Malaysia und den USA.

Der Grund für ihre Flucht war in erster Linie die unmittelbare Bedrohung ihrer Leben, die Unmöglichkeit, den Unabhängigkeitskampf fortzuführen. Darüber hinaus spielte die Vorstellung, den Kampf vom Ausland aus effektiver weiterführen zu können, sicherlich eine Rolle.

Die Unterstützung einer Guerilla vom Ausland aus, kann unterschiedliche Formen annehmen: Eine transnationale politische Gemeinschaft kann die im Land weiterhin aktiven Gruppen finanziell, moralisch, beratend, propagandistisch, personell, strategisch und militärisch unterstützen. Einerseits kann der Konflikt im Aufnahmeland und darüber hinaus bekannt gemacht werden, ferner kann politische Lobbyarbeit und solidarische Vernetzung zu anderen Gruppierungen entstehen.

Durch die neu gewonnenen Erfahrungen im Aufnahmeland ändern sich zum Teil die Beziehungen zum verlassenen Land. Durch die

fehlende Nähe zum eigentlichen Geschehen wird der Kampf zuweilen verklärt. Das wirkt sich auf die Darstellung des Konfliktes in der Öffentlichkeit und auf die Fortführung des Kampfes aus.

Ein kleiner Teil der transnationalen politischen Gemeinschaft aus Aceh, auf die sich dieser Artikel bezieht, ist die Exilregierung der GAM in Schweden. Die hier vorgestellte Gruppe repräsentiert nicht alle Exil-Acehnesen und auch nicht alle Exil-Acehnesen in Schweden, die die GAM unterstützen. Es handelt sich auch nicht um ein Paradebeispiel für politische Flüchtlinge.

Wofür steht die GAM?

Die Bewegung Freies Aceh wurde 1976 von Teungku Hasan di Tiro ins Leben gerufen. Er stammt aus einer der einflussreichsten Familien Acehs und lebte über zwanzig Jahre als Geschäftsmann und Diplomat in den USA. Ziel dieser nationalistischen Sezessionsbewegung war bislang die Abtrennung vom indonesischen Einheitsstaat. Die Motivation für den bewaffneten Kampf liegt für die GAM in der lang anhaltenden wirtschaftlichen Vernachlässigung sowie der kulturellen und politischen Bevormundung der Regierung in Jakarta.

Nachdem Tiro im Herbst 1976 aus den USA heimgekehrt war, rief er am 4. Dezember die Unabhängigkeit aus und löste damit einen

lang anhaltenden Kleinkrieg aus: Obwohl die Aufstände in der ersten Phase (1976-1979) bald vom indonesischen Militär zerschlagen wurden, flammte der Widerstand sowohl Ende der 80er als auch Ende der 90er Jahre erneut auf. Die Zahl der Sympathisanten nahm zu, die militärische Schlagkraft der Bewegung ebenfalls: Ausrüstung, Munition und Guerilleros waren in größerer Menge verfügbar. Jede dieser insgesamt drei Aufstandsphasen zeichnete sich durch spezifische Charakteristika aus. Die tragende Ideologie zu Beginn des Widerstandes bestand aus einer Mischung aus anti-westlichen, anti-imperialistischen und anti-indonesischen Elementen. Nach der Unterdrückung der bewaffneten Auseinandersetzungen und der Flucht der Führungsriege ins Ausland versuchte Tiro den Konflikt in Aceh stärker in die weltweite postkolonialistische Paternalismusdebatte zu integrieren. Seine Rhetorik gewann an Aggressivität und die neokolonialistischen Vorwürfe gegenüber Indonesien wurden noch schärfer. Darüber hinaus suchte Tiro auch praktische Hilfe. Er reiste nach Libyen, wo unter seiner Aufsicht und in Kooperation mit dem dortigen Staatschef Muammar Ghaddafi mehrere Hundert GAM-Anhänger

Luciole Sauviat promoviert an der Humboldt-Universität Berlin im Fachbereich Südostasien-Studien. Antje Mißbach ist dort wissenschaftliche Mitarbeiterin.

paramilitärisch ausgebildet wurden. Da der GAM das »Ausspielen der Islam-Karte« wenig weitergeholfen hat, ist seit Beginn der dritten Phase (mit dem Rücktritt Suhartos im Mai 1998) eine deutliche Distanzierung zu islamischen Gruppen und Zielsetzungen festzustellen. Die GAM hat sich mittlerweile eher der offiziellen Demokratie- und Menschenrechtsrhetorik angepasst. Zudem — wahrscheinlich teils aus Kalkül, teils aufgrund ihrer Erfahrungen — wird eine allgemeine Anlehnung an den Westen betont: »Indonesien sagt, wir seien islamisch, wir sind nicht islamisch, wir sind vielmehr pro-westlich«, sagte uns Malik Mahmud, der Premierminister der GAM.

Im Dezember 2004 waren wir zu Besuch in Stockholm, um die Vertreter der GAM zu interviewen. Zuerst trafen wir den offiziellen Pressesprecher der GAM, der uns zu Tiros Sozialwohnung im Stockholmer Vorort Alby brachte. Dort trafen wir weitere GAM-Vertreter.

Seine Wohnung dient der GAM als Regierungssitz und Kommandozentrale. Urkunden, Familienbilder und Zeitungsartikel, die die früheren politischen Aktivitäten Tiros dokumentieren, zieren die Wände des kleinen Wohnzimmers, in dem Gäste empfangen werden. Über dem massiven Schreibtisch hängen mehrere Kohlezeichnungen von Familienvorfahren, die für die Legitimierung des Widerstandes unabdingbar sind. Bereits im Acehkrieg (1873-1913) gegen die Niederländer hatten Mitglieder der Tiro-Familie für die Unabhängigkeit gekämpft. Bis heute wird ihnen ein gewisser Heldenkult in Aceh zuteil.

Was ist das Besondere an der GAM-Exilregierung?

Nach eigenen Angaben steuert die GAM-Exilregierung seit über zwei Jahrzehnten von Europa aus den Krieg. Sie nimmt für sich in Anspruch, die legitime Regierung Acehs und die »Stimme des acehnischen Volkes« zu sein. Die Aktionen in Aceh koordinieren sie mittels moderner Telekommunikation. Während unseres Besuches klingelte mehrmals das Handy, und die GAM-Vertreter entschuldigten sich, dass es

sich dabei um wichtige Meldungen aus Aceh handele. Auf Nachfragen, wie genau der Kontakt mit Aceh funktioniert, wollten uns die Regierungsmitglieder nichts sagen: Sie würden lediglich Empfehlungen weitergeben. Ihr Alltag sei sehr stark durch den Kampf in Aceh bestimmt. Jeden Tag würden sie sich in der Wohnung versammeln, und wenn

es Wichtiges zu besprechen gäbe, würden sich der Außenminister und der Premier auch noch mittags treffen. Bei uns hinterließen sie den Eindruck, dass ihr gesamtes Leben auf diesen Unabhängigkeitskampf und ihr ganzes Interesse auf die Zukunft Acehs ausgerichtet ist. Auf die Frage, ob sie Schweden vermissen würden, antwortete Zaini: »Nein, es ist nur eine Erinnerung. Vielleicht sehen meine Kinder Schweden als ihr Zuhause. Für mich ist es nicht mein Zuhause.« Die Exil-Guerillaführer könnten weder in Aceh überleben, noch fühlen sie sich in Schweden verwurzelt. Sie leben in einer Art imaginierter Zwischenwelt, die für sie jedoch real ist.

Während unseres Interviews konzentrierten wir uns auf Fragen nach der Flucht an sich, die ersten Jahre nach der Migration, das Verhältnis zum Aufnahmeland und das Leben in Schweden. Sechs Stunden erzählten sie vor allem über die Situation in Aceh, aber auch über ihre politischen Aktivitäten in Europa. So machten sie etwa beim internationalen Menschenrechtstag in Kopenhagen mit Tanz, Musik und Pamphleten auf den Krieg in Aceh aufmerksam. Zeitweise war auch noch eine Frau, die im Witwenbataillon (eine militärische Einheit nur für Frauen) kämpft, anwesend. Sie war untergetaucht, um an einer Menschenrechtskonferenz teilzunehmen und wollte umgehend nach Aceh zurückkehren, »um dort bis zum Ende zu kämpfen«.



Der 81-jährige Tiro lebt seit Anfang der 80er Jahre in Europa. In der Literatur ist zu seinem genauen Fluchtweg wenig bekannt. Tiro floh über Singapur, Mosambik und die USA schließlich nach Schweden, wo ihm politisches Asyl gewährt wurde. Da ihm das Sprechen seit einem Schlaganfall schwer fällt, konnte er uns dazu keine weiteren Informationen geben. Generell antworteten die anderen auf unsere Fragen oder ergriffen in seinem Namen das Wort. Neben der Sorge um die Gesundheit des Oberhauptes der GAM, sorgt sich die Exilregierung um die mögliche Nachfolge, die nicht widerspruchslos festgelegt ist. Tiro bevorzugt seinen Sohn Karim als »Kronprinzen«. Bevor dieser nach Aceh ging, war er in den USA mit einer Belgierin verheiratet, die er zusammen mit seinem zu dieser Zeit etwa fünf Jahre alten Sohn zurückließ. Malik Mahmud sagte, dass sie Tiros Sohn fragen werden, ob er die Führung übernehmen möchte. Malik erklärte, dass das acehnische Volk natürlich sein Einverständnis bekunden muss. Über die Bereitschaft des Sohnes nach Aceh zu gehen ist nichts bekannt. Er lebt seit jeher in den USA und arbeitet als Dozent für Altamerikanistik. Er hat wohl andere regionale Interessen als sein Vater. Tiros engste Mitarbeiter in Schweden kämen ebenfalls als Anwärter für das oberste Amt in Frage. Jeder potenzielle Nachfolger muss selbstverständlich die Loyalität sowohl der



Teungku Hasan di Tiro

Foto: A. Mißbach

Exil-Acehnese als auch der Acehnese vor Ort besitzen. Bei den Friedensverhandlungen im Juli 2005 wurde der strittigen Forderung nach der Gründung einer GAM-Partei zugestimmt. Welche Konsequenzen das für die Führungsriege haben wird, bleibt abzuwarten.

Zu den ersten Mitarbeitern zählt Zaini Abdullah, der heute Außenminister ist. Schon als junger Arzt schloss er sich Tiro an und folgte ihm in den Dschungel, von wo er zum Gesundheitsminister im GAM-Kabinett ernannt wurde. Nach eigenen Angaben floh er mit Hilfe des Roten Kreuzes 1981 aus Aceh über Singapur nach Schweden. Nach der Asylgenehmigung und dem Erlernen der Sprache musste er sein Medizinstudium wiederholen. Seit der Approbation arbeitet er dort als Arzt. Er ist als zäher Verhandlungspartner bekannt, nahm an früheren Friedensverhandlungen teil. Sowohl Zaini als auch Tiro besitzen beide die schwedische Staatsbürgerschaft.

Demgegenüber behielt Malik Mahmud, der erst 2000 nach Schweden kam, seine singapurische Staatsbürgerschaft. Geboren und aufgewachsen in Singapur, war er erst in den 70er Jahren das erste Mal in Aceh. Sein Vater Mahmud al-

Haytar galt als die rechte Hand von Daud Beureueh, dem Anführer der Darul-Islam-Bewegung in Aceh. An seinem Beispiel sieht man, wie das Engagement in der Guerillabewegung unabhängig vom Aufenthaltsort über Generationen aufrechterhalten werden kann. Abgesehen von handfesten Beweggründen wie vermeintlichen wirtschaftlichen Gewinnen für Aceh ist die Motivation mit der Vorstellung von einer gemeinsamen, konsistenten Vergangenheit und einer Tradition von Staatlichkeit verbunden. Malik Mahmud arbeitete lange als Geschäftsmann für Baumaterialien und Textilien unter anderem in Singapur. Darüber, wie er heute seinen Lebensunterhalt in Schweden bestreitet, hat er keine Auskunft gegeben. Bei den Friedens-

verhandlungen im Mai 2003 verhandelte er mit den indonesischen Vertretern in Tokio.

Sowohl Zaini (64) als auch Mahmud (65) waren letztes Jahr im Juni für drei Tage in schwedischer Haft. Der indonesischen Forderung nach Auslieferung wurde nicht stattgegeben, da ihnen in Indonesien die Sicherheit ihres Lebens nicht garantiert werden kann. Die schwedische Staatsanwaltschaft konnte nicht nachweisen, dass die beiden in den Anschlag auf die Börse in Jakarta und in andere Bombenattentate involviert gewesen wären bzw. als Initiatoren fungiert hätten. Daher wurden sie umgehend entlassen und erhielten eine Haftentschädigung.

Die ambivalente Haltung der Exilregierung gegenüber Schweden

»Wir glauben an Gerechtigkeit, an das schwedische Gesetz, aber gleichzeitig sorgen wir uns um unser Volk. Wir wollen das schwedische Gesetz nicht angreifen. [...] was soll man machen, wenn man sein Volk, dessen Menschen jeden Tag umgebracht werden, leiden sieht?«,

fragte Abdullah Bakhiar, Pressesprecher der GAM in Stockholm und Jüngster in der Runde. Er lebt seit 22 Jahren in Schweden und arbeitet als Mitarbeiter bei einem Busbahnhof. Seine Aussage verdeutlicht die ambivalente Haltung der Exilregierung gegenüber Schweden, wobei offen bleibt, ob dies ihre wirkliche Meinung wiedergibt oder nur vorgegeben wird. Dem Premier ist es auf jeden Fall wichtig zu zeigen, dass sie Schweden dankbar für die Aufnahme sind, die ihnen gewährt wurde: »Wenn Aceh frei ist, werden wir diesen Menschen danken, wir werden etwas für sie tun, wir werden uns für das, was sie für uns getan haben, revanchieren.«

Nach dem Tsunami wurden im Januar 2005 neue Verhandlungen mit der indonesischen Regierung zur Beendigung des fast 30-jährigen Konflikts aufgenommen. Nach mittlerweile fünf Verhandlungsrunden scheint ein Friedensschluss tatsächlich näher als je zuvor. Aber es hat auch in den vergangenen Jahren mehrere Friedensschlüsse unter internationaler Vermittlung gegeben, die kein Ende der Gewalt bewirkt haben. Skepsis scheint nach wie vor angebracht. Zum einen kam es während der Verhandlungen weiterhin zu blutigen Auseinandersetzungen, die auch nach der Unterzeichnung von einzelnen Kommandeuren fortgesetzt werden könnten. Zum anderen werfen die noch nicht bis ins letzte Detail geklärten Punkte des Friedensvertrages unterschiedliche Auslegungsmöglichkeiten auf. Besonders die Amnestieregelungen für GAM-Mitglieder in indonesischer Haft bergen Streitpotenzial in sich.

Die Exil-Guerillaführer haben keine »offiziellen« politischen Konzepte für ein unabhängiges, autonomes, mit Sonderrechten ausgestattetes, indonesisches Aceh. Auf Nachfragen antworten sie, das acehnese Volk solle entscheiden. Die Begriffe »konstitutionelle Monarchie« und »Demokratie« fielen. Der Pressesprecher sprach auch über seine Bewunderung für Olof Palme. Später sagte uns der Premier, dass er einen acehnese Staat nach dem Vorbild des malaysischen politischen Systems angebracht fände, ohne konkret zu werden. Zeitlich und räumlich gesehen ist Malaysia für den Premier nahe liegend. Die im Westen aufge-

wachsene zweite acehneseische Generation hat einen anderen Hintergrund. Das wird keineswegs als Problem aufgefasst, sondern durchaus mit der Zukunft Acehs vereinbar sei, zeigte Mahmuds Reaktion auf unsere Nachfrage: »[...]es ist sehr gut für uns, dass die junge Generation in Europa geboren ist und in Europa aufwächst. Gleichzeitig erzählen wir ihnen, was in Aceh vor sich geht. Daher denke ich, dass sie in der Zukunft die Führung in Aceh übernehmen werden. Sie haben eine bessere Ausbildung und eine bessere Einbindung in die internationale Gemeinde.«

Bei einem der vielen historischen Exkurse während des Interviews, die uns die Großartigkeit der

acehneseischen Vergangenheit verdeutlichen sollten, kam die GAM-Exilregierung auch auf historische Verbindungen mit der Aneignung einzelner westlicher Elemente zu sprechen. Der Gesamteindruck entsteht, dass die GAM-Führung die Vorstellung hegt, eines Tages selbst — oder zumindest ihre Nachkommen — in einem freien Aceh leben zu können. In der Zwischenzeit müssen sie sich und anderen erklären, warum ihr Leben im Exil mit diesem Traum nicht inkompatibel ist.

PS: Der folgende Artikel ist ein Beleg dafür, dass die Realität oftmals den Beobachter, vor allem den Beobachter aus der Ferne, einholt. Nachdem sich beide Parteien

auf die Unterzeichnung eines gemeinsamen Friedensabkommens für Aceh geeinigt hatten, musste der Artikel in bestimmten Punkten geändert werden.

Literatur

Ghayasuddin, M. (1986): *The impact of Nationalism on the Muslim World.*

Kell, Tim (1995): *The roots of Acehnese Rebellion, 1989-1992.*

Lindorf Nielsen, Mette (2002): *Questioning Aceh's Inevitability: A story of failed national integration?* [http://www.globalpolitics.net/essays/Lindorf_Nielsen.pdf 23.4.2004]

Tempo Magazine, 22.-28. Juni 2004

Tiro, Hasan di (1984): *The price of freedom: The unfinished diary of Teungku Hasan di Tiro.*

Ein Jahr für den Frieden

Der Friedensprozess für Aceh ist angelaufen — nun müssen konkrete Taten folgen

von Ingo Wandelt

Nach fünf Runden vertraulicher Gespräche hinter den verschlossenen Türen des Verhandlungsortes im finnischen Helsinki haben die Vertreter der Republik Indonesien und der Gerakan Aceh Merdeka (GAM), auf Vermittlung der Crisis Management Initiative (CMI) ein Memorandum of Understanding formuliert, das den dreißigjährigen Konflikt in Aceh zu einem friedlichen Ende führen soll.

Es wäre die erste gewaltlose Befriedung einer indonesischen Krisenregion in der Geschichte des Landes, die positive Zeichen für die Befriedung anderer krisengeschüttelter Landesteile setzen könnte. Scheitert auch diese Initiative für einen Frieden, wie andere zuvor, wird die junge Demokratie unabwehrbaren Schaden erleiden.

Das Ende der Feindseligkeiten war ein Muss

Der verheerende Tsunami vom 26. Dezember 2004 setzte ein unübersehbares Zeichen für die Not-

wendigkeit der Öffnung Acehs für internationale Hilfe. Die am 18. Mai 2003 per militärischen Notstandsrecht verhängte Isolierung der indonesischen Provinz Nanggroe Aceh Darussalam wurde durch die von außen hineindrängende Hilfe faktisch außer Kraft gesetzt. Drei Monate der Präsenz tausender von ausländischen Helfern, darunter mehr als dreitausend Angehörige ausländischer Streitkräfte und ein Mehrfaches dessen an indonesischen Hilfsfreiwilligen setzte Fakten, auf welche die Regierung und das Militär Indonesiens nur reagieren konnten: Das Notstandsrecht wurde im Mai 2005 außer Kraft gesetzt und ein Langzeit-Wiederaufbauplan muss Aceh weltof-

fen halten. Dafür war auch das Ende der Feindseligkeiten zwischen der Republik Indonesien und der GAM ein Muss. Der gefundene Weg einer indirekten, aus der Krisenregion ausgelagerten Form von Vorverhandlungen, der unter behutsamer finnischer Führung das gegenseitige Kennenlernen, Erörtern der Probleme und ihrer Lösungen möglich machte, produzierte das Memorandum of Understanding, welches am 15. August 2005 in Helsinki formell unterzeichnet wurde und die Richtung für einen Friedensprozess vorgeben soll.

Der Autor arbeitet als freier Südostasienwissenschaftler zum Militär in Indonesien, Malaysia und Osttimor.